

STILFIGUREN

Systematik – Bezeichnung – Beschreibung – Beispiele

Inhaltsverzeichnis

I. Hinweis zum Gebrauch	1
II. Historische Notiz.....	2
III. Literaturhinweise	5
A. Nachschlagewerke und Handbücher.....	5
B. Weitere Informationen.....	5
IV. Tropen und Rhetorische Figuren	6
A. Wort- und Gedanken (=Sinn-) – Tropen	6
i. Grenzverschiebungstropen	6
ii. Sprungtropen.....	11
B. Wort-/Satz-Figuren und Gedanken-/Sinn-Figuren	17
i. Figuren der Wort- bzw. Satzverbindung.....	17
ii. Figuren der Wiederholung.....	18
iii. Figuren der Häufung (Akkumulation), oft zum Zweck der Erweiterung oder Abwandlung (Amplifikation)	20
iv. Figuren der Einsparung	21
v. Grammatische Figuren (Wortfolge und Satzbau).....	23
vi. Phonetische Figuren = Klangfiguren	26
V. Alphabetisches Register der Stilfiguren.....	29

I. Hinweis zum Gebrauch

Offeriert wird hier eine Zusammenstellung der häufigsten und geläufigsten rhetorischen Figuren, die als Begriffe zur Benennung und Beschreibung von Stilphänomenen in die literaturwissenschaftliche Fachsprache eingegangen sind. Dienen können sie:

- a) der raschen und terminologisch einheitlichen Verständigung über stilistische Sachverhalte (statt umständlicher oder subjektiv jeweils verschiedener Umschreibungen), und
- b) dem Aufspüren und Identifizieren von bewusst oder unbewusst eingesetzten Stilmitteln, die ohne Kenntnis der Lehre von den rhetorischen Figuren unerkannt oder doch undifferenziert bleiben (denn: erst wenn ich weiß, was ein Chiasmus ist und wie man ihn stilistisch verwendet oder verwandt hat, wird er mir an einem konkreten Text auffallen und sich dann auf seinen Stellen- und Aussagewert im Zusammenhang dieses Textes genauer prüfen lassen).

Diese Zusammenstellung ist nicht vollständig, sondern bietet eine Auswahl. Sie ist ein **Hilfsmittel zum Nachschlagen**, keinesfalls verwendbar für zusammenhangloses Einpauken. Die in der Rubrik BESCHREIBUNG gegebenen Definitionen sind nicht die einzig möglichen; es gibt andere, oft viel differenziertere, manche auch ganz abweichend (in solchen und anderen Zweifelsfällen die angegebene Literatur konsultieren!). Die Zusammenstellung ist vierfach benutzbar:

1. Die ÜBERSICHT zu Beginn orientiert auf einen Blick über die herkömmliche Systematik der Stilfiguren.
2. Die Übersicht gibt an, wo man nähere Auskunft über ein beobachtetes Stilphänomen erhält. Beispiel: „Lass höchster Gott / mich doch nicht auf den Laufplatz gleiten / Lass mich nicht Ach / nicht Pracht / nicht Lust nicht Angst verleiten! ... Lass / wenn der müde Leib entschläft, die Seele wachen...“

Am Text beobachtet wurden u.a. Wiederholung („Lass“) und Häufung („nicht Ach, nicht Pracht, nicht Lust, nicht Angst“). Die Übersicht verweist für Wiederholungen (im Skript finden sich Beispiele, Beschreibungen und Termini zu verschiedenen Stilfiguren der Wiederholung); Überprüfung am Text zeigt, es handelt sich bei „Lass“ um Wiederholung desselben Wortes am Anfang aufeinanderfolgender Sätze und Verse, genannt **Anapher**. Für Häufungen verweist die Übersicht, es handelt sich um Häufungen von inhaltlich gegensätzlichen Wörtern, genannt **Antithesen**.

3. Das alphabetische REGISTER am Ende gibt an, wo man nähere Auskunft (Beschreibungen und Beispiele) über einzelne Stilbegriffe findet.

Beispiel: Man hat die Stilbegriffe **Litotes** und **Paronomasie** gehört oder gelesen. Das Register erschließt dafür Beschreibungen und Beispiele.

4. Die Anordnung in drei Rubriken für BEZEICHNUNG – BESCHREIBUNG – BEISPIEL zu jedem verzeichneten Stilbegriff erlaubt (etwa durch Abdecken einzelner Rubriken)

Rückversicherung, ob man einigermaßen in der Lage ist, die Namen von Stilfiguren mit den zugehörigen Beispielen und Beschreibungen oder umgekehrt die Beispiele mit den zugehörigen Namen und Definitionen in Verbindung zu bringen.

HAUPTSACHE: Stilphänomene nie isoliert behandeln oder gar nur benennen, sondern immer auf den jeweiligen Funktions- und Situationszusammenhang achten! Wie verschieden Zweck und Stellenwert der gleichen Stilfigur sein können, zeigt das Beispiel: Epanalepse bei Kiesinger: „Ich sage nur China, China, China“ (angsterweckend) und Brentano: „Singet leise, leise, leise“ (beruhigend).

II. Historische Notiz

Die Lehre von den Stilfiguren ist ursprünglich ein kleiner Teil des Systems der antiken **Schulrhetorik** (= Rhetorik, Redekunst, Beredsamkeit als lehr- und lernbarer Gegenstand), wie sie sich seit dem 5. Jh. v. Chr. entwickelt hat, und zwar vorwiegend für die gesprochene Rede in drei **Hauptgattungen**: judiziale (Gerichtsrede), deliberative (politische u.ä.) und epideiktische (Festrede u.ä.). Als **Ziel** der Rede gilt die Beeinflussung und schließlich Gewinnung (Überredung) der Zuhörer für die Partei oder Sache (causa), die der Redner vertritt.¹ Dazu dienen erlernbaren Vorschriften (regulae) in fünf sehr differenzierten, hier nur verkürzt charakterisierten **Bearbeitungsphasen**:

- | | |
|--------------|--|
| 1 INVENTIO | Finden der zu Stoff und Thema (materia) passenden Gedanken (res) anhand eines normierten Fragerasters: quis (wer), quid (was), ubi (wo), quibus auxiliis (womit), cur (warum), quomodo (wie), quando (wann). |
| 2 DISPOSITIO | Parteigünstige d.h. eine für die vertrete Partei oder Sache vorteilhafte Auswahl und Anordnung der Gedanken (res) und der sprachlichen Formulierung (verba). |
| 3 ELUCUTIO | Sprachlicher Ausdruck (verba) der in der <i>inventio</i> gefundenen Gedanken (res), wobei es auf 4 Stilqualitäten ankommt: <ol style="list-style-type: none"> 3.1. <u>puritas</u> = Reinheit; idiomatische und grammatische Korrektheit des sprachlichen Ausdrucks (verba). 3.2. <u>perspicuitas</u> = Klarheit, Deutlichkeit, Verständlichkeit der sprachlichen Formulierungen (verba) und des Gedankengangs; intellektuelle Verständlichkeit der Rede. 3.3. <u>ornatus</u> = Redeschmuck; Schönheit des sprachlichen Ausdrucks (verba); zur Vermeidung von Langeweile (taedium) und zur |

¹ „Zweck der Beredsamkeit ist es, die Gemüter zu gewinnen...“ und „für jeden Einzelfall die Mittel ins Auge zu fassen, die es möglich machen, zu überreden“ (Aristoteles).

Erregung von Aufmerksamkeit kann dabei der sprachlich übliche, normale Ausdruck (*ordo naturalis*) in angemessener und parteigünstiger Weise durch kunstvolle Ausdrücke (*ordo artificialis*) ersetzt werden, und zwar durch²:

3.3.1 Tropen.

3.3.2 Wort- und Satzfiguren (*figurae elocutionis*).

3.3.3 Gedankenfiguren (*figurae sententiae*).

3.3.4 compositio (z.B. syntaktische und phonetische Gestaltung von Wortgruppen, Sätzen, Satzfolgen; Periodenbildung, Satzrhythmus, Satzschlüsse, Einschnitte, etc.

3.4 Aptum, decorum = das Anmessen, In-Einklang-Bringen der Parteizwecke (*utilitas causae*) mit der Meinung (*opinio*) des Publikums, und zwar auf dreifache, mischbare Weise durch Darbietungsformen des **docere** (Belehrung), **delectare** (unterhaltsame Darbietung) und **movere** (affektreiche, bewegende, erschütternde Darbietung), systematisiert in den **3 Stilarten** (*genera elocutionis*):

3.4.1 genus sublime: hoher Stil mit pathetischem, oft übertreibendem oder kühnem Redeschmuck; vorherrschende Tendenz: *movere*.

3.4.2 genus medium: mittlerer Stil mit unauffälligem, oft auch spielerischem Redeschmuck; vorherrschende Tendenz: *delectare*.

3.4.3 genus humile: niederer, schmuckloser Stil. Vorherrschende Tendenzen: *puritas*, *perspicuitas*; *docere* und *probare* (beweisen).

4 MEMORIA Auswendiglernen der Rede.

5 PRONUNTIATIO Vortrag der Rede mit entsprechender Stimmführung und begleitenden Gesten.

Seit der Antike verlagert sich das Interesse der Rhetorik von der gesprochenen Rede auf schriftliche Literatur, insbesondere Dichtkunst: Rhetorik wird immer mehr zur Grundlage der Poetik. Resultat sind die Poetiken des 16. bis 18. Jahrhunderts, vorwiegend Regelpoetiken, in denen u.a. auch die Lehre von den Stilfiguren in Form normativer Vorschriften zur Verfertigung von Dichtungen erscheint. Außerdem wird z.B. das *movere-delectare-docere*-Schema bzw. die Einteilung in drei Stilarten auf die Einteilung und normative Fixierung der Dichtungsgattungen übertragen und dabei verbunden mit der sog. Ständeklausel oder Höhenregel, die für bestimmte Dichtungsarten nur ganz bestimmte gesellschaftliche Stände zulässt, andere ausschließt:

² Hier in Auswahl zusammengestellt.

<u>hoher Stil</u>	<p>Personal: Götter, Helden, Könige.</p> <p>Gattungen: heroische Gedichte, insbesondere heroisches Epos und Tragödie, der heroische und höfisch-galante Roman.</p> <p>Heroische Versmaße wie Alexandriner, Verse mit 10 und mehr Silben.</p> <p>Gedichtsformen wie Sonett, Sestine, Preisdichtungen (Oden).</p>
<u>mittlerer Stil</u>	<p>Personal: bürgerlicher Stand.</p> <p>Gattungen und Formen: sangbare Gedichte, Gesellschaftslied, Kirchenlied, Madrigal, die sog. „gemeine“ Ode, Schäferroman.</p>
<u>niederer Stil</u>	<p>Personal: Bauern, Hirten, Bedienstete.</p> <p>Gattungen und Formen: komisches Epos, Komödie, Satire, Parodie, Schelmenroman.</p>

Seit der Mitte des 18. Jahrhunderts wird der normative Anspruch der Rhetorik historisch relativiert. Die Verflechtung von Rhetorik und Poetik lockerte sich, und allmählich setzte sich die Tendenz durch, die Stilfiguren aus ihrem systematischen Zusammenhang zu lösen und ausschließlich beschreibend zu verwenden. Darauf beruht ihr heutiger Stellenwert und Gebrauch in der Literaturwissenschaft:

1. als historische Größen und Hilfen zur Erfassung älterer Texte, für die die normative Rhetorik und Poetik verbindlich waren.
2. als terminologische Vereinbarung zur Erfassung und Beschreibung von Stilphänomenen; doch lassen sich keineswegs alle damit fassen: jüngere Ausdrucksmöglichkeiten wie z.B. der häufige Gebrauch des Epitheton, insbesondere als charakterisierendes Beiwort, ebenso die zur Bildersprache oder Sprachsymbolik erweiterte Metaphorik sind der Antike und allem, was sich bis ins 18. Jahrhundert nach ihr richtete, nicht vertraut und damit auch in der Lehre von den Stilfiguren nicht recht unterzubringen.

Die vorliegende Zusammenstellung dient vor allem der Verwendung im zweiten Sinn und für die Orientierung im ersten als Hilfsmittel zum Nachschlagen.

III. Literaturhinweise

A. Nachschlagewerke und Handbücher

ARBUSOW, Leonid: Colores Rhetorici. Eine Auswahl rhetorischer Figuren. Göttingen 1963.

LANHAM, Richard A.: A Handlist of Rhetoric Terms. Berkeley ²1991.

LAUSBERG, Heinrich: Handbuch der literarischen Rhetorik. Eine Grundlegung der Literaturwissenschaft. München ⁴2008.

Ders.: Elemente der literarischen Rhetorik. München ¹⁰1990.

MEYER, Richard M.: Deutsche Stilistik (Handbuch des deutschen Unterrichts an höheren Schulen, 3. Band, 1. Teil). München 1913.

MORIER, Henri: Dictionnaire de poétique et de rhétorique. Paris ⁵1998.

B. Weitere Informationen

BUCK, August: Italienische Dichtungslehre vom Mittelalter bis zum Ausgang der Renaissance. Tübingen 1952.

CURTIUS, Ernst Robert: Europäische Literatur und lateinisches Mittelalter. Tübingen ¹¹1993.

DYCK, Joachim: Ticht-Kunst. Deutsche Barockpoetik und rhetorische Tradition (Ars Poetica 1). Tübingen ³1991.

HILDEBRANDT-GÜNTHER, Renate: Antike Rhetorik und deutsche literarische Theorie im 17. Jahrhundert. Marburg 1966.

SZYROCKI, Marian (Hg.): Poetik des Barock. Stuttgart 1982.

IV. Tropen und Rhetorische Figuren

A. Wort- und Gedanken (=Sinn-) – Tropen

Die traditionelle Rhetorik zählt 10 Wort-Tropen (Periphrase, Litotes, Hyperbel, Emphase, Antonomasie, Synekdoche, Metonymie, Metapher, Ironie, Metalepse), denen je ein Gedanken-Tropus entspricht; die folgende Zusammenstellung nennt die 9 wichtigsten Wort-Tropen mit Untergruppen, sowie die für die Stilistik der neueren Sprachen wesentlichen Gedankentropen.

Man unterscheidet nach Lausberg zwei Hauptgruppen:

i. Grenzverschiebungstropen

Der „uneigentliche“ Ausdruck hat eine reale Beziehung zum gemeinten Inhalt, so dass der tropische Ersatz, die Sinnübertragung, als Verschiebung in einen unmittelbar angrenzenden Bereich erscheint.

<u>Bezeichnung</u>	<u>Beschreibung</u>	<u>Beispiele</u>
1 Periphrase	Umschreibung eines Wortes (Begriff, Gegenstand, Eigename, Eigenschaft, Handlung) durch mehrere Wörter. Auch andere Tropen (z.B. Litotes, Antonomasie, Metonymie) und Figuren (vor allem Figuren der Wortwiederholung und der Worthäufung) lassen sich als Periphrase auffassen. Keine Tropen im strengen Sinn, aber im Zusammenhang mit der Periphrase zu beachten sind:	der Sieger von Marengo (Napoleon); der Pelide (Achilles); ich hätte nicht übel Lust (ich hätte große Lust); das schäumende Blut des Weinstocks (Wein); Gerstensaft (Bier); Das Land, wo die Zitronen blühn (Italien); der zu Moses auf des Horebs Höhen im feurigen Busch sich flammend niederließ (Gott).
1.1 Euphemismus	verhüllende oder beschönigende Umschreibung eines anstößigen oder unheilvollen (tabuisierten) Wortes oder Wortinhalts.	der Gottseibeius (Teufel); entschlafen, von hinnen gehen (sterben); Beinkleid (Hose); die Unaussprechlichen (Unterhosen); Ew. Exzellenz (Herr Soundso).
1.2 Adynaton	Umschreibung und Konkretisierung des Begriffs „niemals“ durch eine	Wenn das stimmt, fress ich einen Besen. Eher geht ein Kamel durch ein

<u>Bezeichnung</u>	<u>Beschreibung</u>	<u>Beispiele</u>
	„Naturmöglichkeit“.	Nadelöhr, als dass ...
1.3 Präziosität	Ausgesucht kunstvolle bis geziert überfeinerte Umschreibung eines Sachverhalts.	sich der erlaubten Liebe hingeben; der mit Licht schwangere Himmel; die Nacht ihrer Locken; Korallenlippen.
1.4 Neologismus	Umschreibung mit Wortneubildungen.	lernorientiert (fleißig); Blütendampf; Himmelsduft.
1.5 Archaismus	Umschreibung unter Verwendung veralteter Wörter oder Wendungen.	Im Neuhochdeutschen Verwendung von Wörtern und Wendungen wie: Maid, Minne, Recke, Degen, härenes Gewand, wohlan, der Mai ist kommen.
1.6 Provinzialis- mus	Umschreibung mit Wörtern und Wendungen aus einem begrenzten Sprachgebiet oder aus einem Dialektbereich (<u>Dialektismus</u>). Verwandt damit ist die Umschreibung mit sondersprachlichen Prägungen eines einzelnen oder einer Gruppe (persönliche Spracheigenheiten, Jägerlatein, Rotwelsch, Wissenschaftssprache – <u>Technizismus</u> , Germanistendeutsch).	Gaul (Pferd); Wutz (Schwein); der Grasaff, ist er weg. von Haus aus (Hegel); wie als ob (Nietzsche); denn anders ist es nicht (Ranke). Lichter (Augen); Rute, Blume, Spiegel (Schwanz); Läufe (Beine); Kohle, Eier, Zaster (Geld); Sore (Diebesgut); Periphrase (Umschreibung).
1.7 Paraphrase	als gedankliche Entsprechung zur Periphrase: erläuternde Umschreibung eines zusammenhängenden Textes, etwa einer Bibelpassage (Psalmen, Hohes Lied) oder eines Gedichtes (NB.: Erz- und Erbsünde germanistischer Textinterpretation).	
2 Litotes	Umschreibung eines positiven Begriffs superlativischen Grades durch Verneinung des Gegenteils; oft ironisch oder zum Zweck der Untertreibung.	Ich hätte nicht übel Lust (ich hätte große Lust); nicht wenig (sehr); a citizen of no mean city (a citizen of a famous city); nicht gerade einer der Tapfersten (feige).

<u>Bezeichnung</u>	<u>Beschreibung</u>	<u>Beispiele</u>
3 Hyperbel	Intensivierende Umschreibung durch Übertreibungen.	Seinem erschauernden Blick bot sich ein tief ergreifendes Schauspiel erhabenster Großartigkeit; Schneckentempo; Gluthitze.
4 Emphase	<p>Im ursprünglichen Sinn (semantische Emphase): ein scheinbar farbloses und überflüssiges Wort enthält eine besondere oder tiefere Bedeutung, die nicht explizit ausgesprochen wird, auf die es im Kontext aber gerade ankommt; oft als „gehaltvolle Kürze“ (Prägnanz);</p> <p>Im erweiterten Sinn (extensive Emphase): Sprachgebärde der Nachdrücklichkeit oder der Hervorhebung, die sich ergibt, wenn die in einem scheinbar farblosen Wort implizierte tiefere Bedeutung (semantische Emphase) durch phonetische Stilmittel (Betonung, Pause), gelegentlich auch durch syntaktische Mittel (Wortwiederholung, Worthäufung, besondere Wortstellung, Ausruf) kenntlich gemacht wird.</p>	<p>Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein; This was a man! ; Er ist von Familie; Sei ein Mann! ; Ecce homo.</p> <p>Trau, schau, wem! – Ein Mann steht vor dir!</p> <p>Moor, auffahrend, aus einer schrecklichen Pause: „Betrogen, betrogen! da fährt es über meine Seele wie der Blitz! Spitzbübische Künste! Himmel und Hölle! Nicht du, Vater! Spitzbübische Künste? Mörder, Räuber durch spitzbübische Künste! angeschwärzt von ihm! verfälscht, unterdrückt meine Briefe – voll Liebe sein Herz – oh ich Ungeheuer von einem Thoren.“</p>
5 Antonomasie	<p>Vertauschung von Eigennamen und charakterisierendem Beiwort (Appellativ), und zwar als</p> <p>a) eigentliche Antonomasie: Umschreibung eines Eigennames durch ein charakterisierendes Appellativum.</p> <p>b) Vossianische Antonomasie (nach G. J. Vossius): Umschreibung einer Eigenschaft oder einer typischen</p>	<p>der Pelide (Achilles); der Aquinate (Thomas von Aquin); der Olympier (Goethe); die jungfräuliche Königin (Elizabeth I).</p> <p>er ist ein Herkules (er ist ein starker Mann); diese Helene (diese schöne Frau/Maria Stuart).</p>

<u>Bezeichnung</u>	<u>Beschreibung</u>	<u>Beispiele</u>
	Verhaltensweise durch den Eigennamen eines bekannten und hervorragenden Vertreter dieser Eigenschaft bzw. Verhaltensweise.	
6 Synekdoche	Umschreibung eines umfassenden Begriffs durch einen engeren Begriff oder umgekehrt, also:	
	a) Art statt Gattung.	Unser täglich Brot (lebensnotwendiges Nahrungsmittel überhaupt).
	b) Gattung statt Art.	die Sterblichen (Menschen).
	c) Der Teil statt des Ganzen (pars pro toto).	Kein Dach über dem Kopf (kein Haus); aus den Federn (aus dem Bett).
	d) Das Ganze statt des Teils (totum pro parte).	ein Schild aus drei Rindern (aus den Häuten von drei Rindern).
	e) Singular statt Plural.	edel sei der Mensch (die Menschen); der Russe marschiere vor den Westmächten in Berlin ein; „Kein Feld bedrängte Engelland, dem nicht / Der Schotte sich zum Helfer zugesellte.“
	f) Plural statt Singular, u.a.m.	Wir, König, von Gottes Gnaden, verordnen...
	g) Rohmaterial statt Fertigfabrikat (nicht umkehrbar).	eine Bronze (eine Skulptur aus Bronze); Eisen (Schwert) – wird gelegentlich auch als Metonymie verstanden.
7 Metonymie	Der „uneigentliche“ Ausdruck und der gemeinte Inhalt liegen nicht mehr auf gleicher Ebene (wie in 1-6), haben aber noch immer eine reale Beziehung zueinander; meist ist ihr Verhältnis das von Ursache und Wirkung und umgekehrt. Es	

<u>Bezeichnung</u>	<u>Beschreibung</u>	<u>Beispiele</u>
	stehen:	
	a) Der Autor für sein Werk.	ein Raphael (Bild von Raphael); Goethe lesen (ein Werk von Goethe lesen).
	b) Das Werk für den Autor.	der bleiche Tod (der bleichmachende Tod); die Bibel (Gott) sagt.
	c) Der Erfinder für das Erfundene	der Zeppelin (das von Graf Zeppelin erfundene Luftschiff).
	d) Eigentümer für Eigentum, eine Gottheit für ihren Funktionsbereich...	unser Nachbar ist abgebrannt (sein Anwesen ist abgebrannt); das Zeitalter des Mars (des Krieges); dem Bacchus frönen (Wein trinken).
	e) und umgekehrt.	die Krankenhäuser brauchen Hilfe (diejenigen, die die Krankenhäuser unterhalten); die Industrie fördert die Forschung (die Industriellen fordern die Forscher); der Himmel (Gott) möge verhüten.
	f) Das Gefäß für den Inhalt.	einen Becher trinken (Wein aus einem Becher trinken).
	g) Raum, Ort, Land, Zeitalter für Person(en).	London verlangt (die Regierung in London verlangt); der Kongress tanzt (die Teilnehmer des Kongresses tanzen); das 18. Jahrhundert dachte (die Menschen im 18. Jahrhundert).
	h) Eine Person für die von ihr vertretene Sache oder Gruppe.	Hannibal überquerte die Alpen; der Iwan und der deutsche Michel haben zueinander gefunden.
	i) Ein Sinnbild (Symbol) für einen abstrakten Begriff.	Lorbeer (Ruhm); zu den Fahnen eilen; die Herrschaft des Krummstabs (des Klerus).

ii. Sprungtropen

Der „uneigentliche“ Ausdruck steht nicht in einem realen Nachbarschaftsverhältnis zum gemeinten Inhalt, sondern ergibt sich aus dem Sprung in einen mehr oder weniger weit entfernten Bereich; dabei erfolgt die Übertragung entweder als Abbild (8) oder als Gegenbild (9).

<u>Bezeichnung</u>	<u>Beschreibung</u>	<u>Beispiele</u>
8 Metapher	<p>Verwendung eines oder mehrerer Wörter in einer ihnen ursprünglich nicht zukommenden, also „übertragenen“ Bedeutung; erscheint gelegentlich als sog. „abgekürzter Vergleich“, vorwiegend aber als „Übertragung“, und zwar: von einem Lebewesen auf ein anderes (bes. von Tier auf Mensch – vgl. Fabel); von Leblosem auf Lebloses; von Belebtem auf Lebloses und umgekehrt; von Sinnlich-Anschaulichem auf Geistiges und umgekehrt.</p> <p>Auch aus zwei oder mehr Inhaltsbereichen unterschiedlicher Art lassen sich Elemente übertragen und zu einem neuen Ganzen eigener Art verbinden; dabei Übergang zur <u>Metaphorik</u> in erweitertem Sinn und zur sog. <u>Bildersprache</u>.</p>	<p>Korallenmund; Rabenvater; das Gold ihres Hauptes; Bargeld lacht; Adenauer, der alte Fuchs; Schiff der Wüste (Kamel); die Rosse Poseidons (Wellen); Feldschlange (Kanone); bittere Not; sanfte Gewalt; „Und durchs Auge schleicht die Kühle / sänftigend ins Herz hinein.“; „Was ist die Welt und ihr berühmtes Glänzen? / ... Ein buntes Feld, da Kummerdisteln grünen“.</p> <p>„Gelassen stieg die Nacht ans Land, / Lehnt träumend an der Berge Wand, / Ihr Auge sieht die goldne Waage nun / Der Zeit in gleichen Schalen stille ruhn; / Und kecker rauschen die Quellen hervor, / Sie singen der Mutter der Nacht, ins Ohr / Vom Tage, / Vom heute gewesenen Tage.“</p>
8.1 Katachrese	<p>metaphorische Verbindung von Elementen aus nicht zueinander passenden Inhaltsbereichen, daher „Bildermengen“ oder „Bildsprung“; sie erscheint als:</p> <p>a) semantische Katachrese, wenn es für den uneigentlichen Ausdruck gar keinen eigentlichen gibt, wenn der uneigentliche Ausdruck also sprachlich notwendig ist und nicht mehr als</p>	<p>Tischbein; Flussbett; der Fuß eines Berges; the arms of a chair; les bras d'un fauteuil; Wasserhahn.</p>

<u>Bezeichnung</u>	<u>Beschreibung</u>	<u>Beispiele</u>
	<p>Tropus empfunden wird (sog. verblasste oder habituelle Metapher). Diese Art der Katachrese findet sich bei allen Tropen, besonders bei Metonymie und Synekdoche, dort vorwiegend als „Bedeutungs-Verengung“ oder „Bedeutungs-Erweiterung“.</p> <p>b) nicht-notwendige Katachrese, die entweder als „gewagte Metapher“ oder als „Stilblüte“ empfunden wird.</p>	<p>die baumlosen Straßen bilden die Schattenseiten unserer Stadt; Der Zahn der Zeit, der schon so manche Träne getrocknet hat,... ; „Es ist die Mordaxt, die an meiner Wurzel nascht“; Lass nicht des Neides Zügel umnebeln deinen Geist“;</p>
8.2 Synästhesie	metaphorische Verbindung von Bezeichnungen für unterschiedliche Sinnesempfindungen (Gehörs-, Gesichts-, Tast- und Geruchsempfindungen).	„Durch die Nacht, die mich umpfangen, / Blickt zu mir der Töne Licht“; „In der buhlenden Wogen / Farbig klingenden Schlund“; Farbton; knalliges Rot; schreiendes Gelb.
8.3 Vergleich	Gedankenfigur (also kein Tropus!), die im Unterschied zur Metapher nicht durch Übertragung, sondern durch Nebeneinanderstellung (Analogie) zweier Wortinhalte zustande kommt und immer Vergleichsworte aufweist („wie“, „gleich“, „als“).	Haare wie Gold (im Unterschied zu metaphorischem: das Gold ihres Hauptes); „Dem Geier gleich“, einem Löwen gleich (im Unterschied zu metaphorischem: Achill war ein Löwe im Kampf).
8.3.1 Gleichnis	Aus dem Vergleich entwickelt: konsequent durchgeführte Analogie zwischen zwei Vorgängen unter Beibehaltung der Vergleichsworte („wie“, „gleich“, „als“).	Das Gleichnis vom Sämann (Übergang zur Parabel wie bei fast allen biblischen Gleichnissen).
8.3.2 Parabel	Ausweitung einer Analogie zu selbstständiger, meist lehrhafter oder quasi-lehrhafter Erzählung, im Unterschied zum Gleichnis	Lessings Ring-Parabel, auch seine Tier-Fabeln; Kafkas Parabeln.

<u>Bezeichnung</u>	<u>Beschreibung</u>	<u>Beispiele</u>
	vielfach ohne Vergleichswörter. Sonderfall: <u>Tierfabel</u> .	
8.4 Allegorie	Gedankentropus in Entsprechung zur Metapher: Übertragung eines in sich geschlossenen Gedanken- oder Bildzusammenhangs in einen anderen Sinnbereich. Eine Allegorie ist nichts anderes als ihre Bedeutung und daher zu unterscheiden vom Symbol.	Schach-Allegorie; Minne-Allegorie; Justitia mit Augenbinde; Waage und Schwert = Gerechtigkeit, die unparteiisch ist, das Pro und Contra abwägt, Recht spricht und durchsetzt.
8.4.0.1 Symbol	Kein Tropus im traditionellen Sinn, da literarische und poetische Symbole sich erst seit dem Ausgang des 18. Jahrhunderts verselbstständigten, als solche erkannt und dann auch bewusst gestaltet werden. Hat ebenfalls Verweisungscharakter, geht dabei aber nicht – wie die Allegorie – voll in der im übertragenen Sinn gemeinten Bedeutung auf, sondern behält daneben auch seine Grundbedeutung bei. Vgl. auch den Symbolbegriff in anderen Wissensgebieten, besonders in Psychologie, Märchenforschung, Mythenforschung, Theologie, Philosophie, Mathematik, Sprachwissenschaft.	Lichtsymbolik, Wassersymbolik, Farbsymbolik.
8.4.0.2 Emblem	Teils allegorische, teils symbolische Verbindung von Bildkunst und Dichtkunst. Eigene Kunstform der Emblematik – besonders im 16. und 17. Jahrhundert -, bei der unter einem gemeinsamen Motto (= lemma, inscriptio), ein Gemälde oder eine graphische Darstellung (= pictura, icon) und	Unter dem Motto „ex bello pax“ ergeben die bildliche Darstellung eines Brustpanzers, in dem sich ein Bienenvolk niedergelassen hat, und das Epigramm „Mögen die Waffen auch ferne liegen, so ist es doch recht, den Krieg zu beginnen. Anders kannst du die Kunst des Friedens nicht genießen“, den gemeinten Sinn.

<u>Bezeichnung</u>	<u>Beschreibung</u>	<u>Beispiele</u>
	ein Epigramm, Spruch oder Gedicht (= subscriptio) nur in ihrer Kombination den gemeinten Sinn ergeben, für sich genommen aber rätselhaft bleiben. Heute auch Zunftszeichen u.ä.	
8.4.1 Allegorese	Allegorische Auslegung eines zusammenhängenden Textes, dessen Wortsinn durchgängig in einen anderen Sinnzusammenhang übertragen wird.	Auf Glaubenslehre und Kirche bezogene, also theologische Auslegung der erotischen Sprache im Hohen Lied.
8.4.2 Rätsel	Der einem vordergründigen Wortlaut unterlegte übertragene Sinn bleibt verborgen.	
8.4.3 Personifikation	Darstellung konkreter Dinge oder abstrakter sowie kollektiver Begriffe als redender, angeredeter oder handelnder Person.	Der Glaube besiegt die Furcht; blinder Zufall; Mutter Natur; „Süßer Friede, komm, ach komm in meine Brust“; der jugendliche Lenz; die Sonne lacht.

Zusatzinformation

Verwandt mit der Allegorie ist auch die biblische Typologie des Mittelalters, bei der historische (auch naturhistorische) Gegebenheiten als sog. Typus mit einem sog. Antitypus aus der Heilsgeschichte in Verbindung gebracht werden (König David mit Christus). Nicht zu verwechseln mit dem in der Literaturwissenschaft gebrauchten Begriff Typologie als Lehre von den typischen Formen einer Literaturgattung (Dramentypen, Monologtypen, Romantypen, typische Bauformen des Erzählens, Gedichttypen, usw.).

Zu beachten ist in diesem Zusammenhang auch die mittelalterliche Lehre vom mehrfachen Schriftsinn, die sich literarisch bis ins 17. Jahrhundert hinein auswirkte (in der Predigtliteratur sogar mindestens bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts). Danach hat ein Wort a) einen wörtlichen Sinn, b) einen pneumatischen oder geistigen Sinn (sensus spiritualis), und zwar:

- in Bezug auf die Heilsgeschichte (= allegorisch)
- in Bezug auf die Sittenlehre (= moralisch)
- in Bezug auf die „letzten Dinge“ (= anagogisch, vgl. Typologie).

„Reise nach Jerusalem“ bedeutet also:

- rein geographisch die Reise an einen Ort in Palästina (wörtlich)

- die Reise des gläubigen Menschen zur Kirche Christi (allegorisch)
- den Weg der menschlichen Seele zur Tugend (moralisch)
- die Heimkehr der Schöpfung in das Reich Gottes (anagogisch).

Auch einander widersprechende Doppelbedeutungen sind möglich. „Löwe“ bedeutet allegorisch sowohl Christus (weil er seiner Natur nach mit offenen Augen schläft – wie Christus als Mensch zwar gestorben ist, als Gott aber lebt) als auch den Teufel (weil er wie dieser in seiner Blutgier brüllend umhergeht und sucht, wen er verschlinge), und moralisch bedeutet „Löwe“ sowohl den Gerechten (der getrost ist wie ein junger Löwe) als auch den Häretiker (weil diesem seine blasphemischen Worte so vom Munde gehen wie dem Löwen der üble Geruch seiner Zähne).

Wichtig ist in diesem Zusammenhang ferner der

Topos (Plural Topoi)	literarisches Denk- und Darstellungsschema mit längerer Tradition, oft bis auf die Antike zurückgehend, das eine jeweils eigene Füllung und Aktualisierung erfährt.	Einleitungstopik, z.B. Captatio benevolentiae, Anrufung der Muse, Berufung auf Autoritäten, Berufung auf einen Auftraggeber (Auftragstopik), Widmung, Überbietungstopos („selbst Homer könnte nicht besser schildern...“) etc.;
		außerdem: Demutsformeln, Unfähigkeitsbeteuerungen, Wahrheitsbeteuerung und Beglaubigung, vor allem: locus amoenus (amöne Landschaft, Lustort), puer senex (ein Knabe mit der Weisheit eines Greises), Zeitklage („die heutige Jugend“ – „die gute alte Zeit“), Abfolge der Jahreszeiten oder der Tierkreiszeichen.

<u>Bezeichnung</u>	<u>Beschreibung</u>	<u>Beispiele</u>
9 Ironie	Der uneigentliche Ausdruck ergibt sich durch die Verwendung eines Wortes oder mehrerer Wörter, die in direktem Gegensatz zum gemeinten Inhalt stehen. Im Fall der Ausweitung der Ironie zu einem Gedankentropus unterscheidet man: objektive Ironie, die sich nur durch die Umstände ergibt,	Du bist mir ja ein schöner Held! (Feigling); da freut er sich nicht wenig (Litotes als Stilmittel der Ironie). Objektive Ironie: Goethe, <i>Wilhelm Meisters Lehrjahre</i> , und G. Keller, <i>Pangraz der Schmoller</i> : eine Figur erzählt eine spannende und für sich selbst

<u>Bezeichnung</u>	<u>Beschreibung</u>	<u>Beispiele</u>
	von den Betroffenen aber nicht oder zu spät erkannt wird (daher auch: verdeckte Ironie, tragische Ironie, Ironie des Schicksals) und subjektive Ironie (auch: offene Ironie).	bedeutungsvolle Geschichte, über die die Zuhörer jedoch einschlafen. Tragische Ironie: König Ödipus; Wallensteins Vertrauen auf Buttler bei Schiller. Subjektive Ironie: Selbstironie, bes. bei frühromantischen Autoren.
9.1 Sarkasmus	Verschärfung der Ironie zu beißendem oder bitterem Spott.	„Und mit der Axt hab ich ihm’s Bad gesegnet.“
9.2 Oxymoron	Verbindung von zwei einander scheinbar entgegengesetzten Begriffen zu einer trotzdem sinnvollen Einheit; wird als Abart der Ironie, aber auch als Abart der Antithese, gelegentlich auch als nicht-notwendige Katachrese verstanden.	Helldunkel; süßsauer; bittersüß; traurigfroh; „Fürstenproletariat“; „Du Kind, du Greis, du Kauz, Hanswurst und Engel! / Durchsicht’ger Seraph, breiter Erdenbengel, / Im Himmel Bürger und im Bayerland!“ (Vischer über Jean Paul). Auch Wendungen wie: beredetes Schweigen; alter Knabe; bittere Süße; welches Licht; kichernde Träne; weiser Narr; die armen Reichen.
9.3 Paradoxon	Gedankliche Ausweitung der Ironie, insbesondere des Oxymorons; operiert vorwiegend mit Antithesen.	Das Leben ist der Tod, und der Tod das Leben. „Der wahre Bettler ist allein der wahre König.“

Im Zusammenhang mit den Tropen und Figuren von Bedeutung ist auch das **Epitheton** (=Beiwort, also Adjektiv oder auch Adverb). In der traditionellen Rhetorik bleibt es unberücksichtigt, weil seine Bedeutung erst in der Neuzeit erkannt und genutzt wurde. Vom Einzelwort ausgehend, aber auf den Wortverband im Satz bezogen, hat das Epitheton sowohl zu den Tropen als auch zu den Figuren Verbindung.

Man unterscheidet:

Epitheton ornans	„Schmückendes Beiwort“: schon seit der Antike bekannt, dient es der typisierenden Charakterisierung, ist oft	die rosenfingrige Eos; der listenreiche Odysseus; der edle König; der tapfere Held; Karl der Große; die züchtige Hausfrau,
-------------------------	--	--

	formelhaft und als stehende Wendung habitualisiert.	das siebentorige Theben.
charakterisierendes Epitheton	Auch: épithète rare, épithète significatif oder allgemeiner: mot propre, da erstmals in Frankreich (Pléiade, Ronsard, 16. Jh.) in seiner Bedeutung erkannt und in seinem Eigenwert gegenüber dem Epitheton ornans propagiert.	gähnende Tiefe; gesellige Wolken; „ein boshaft, einsamer Pfad“; „schwarzschattende Kastanie“; „durchs gläserne Laub“; „Im Felde schleich ich still und wild“; „Heute kommt die morgendliche / Im Gebet zu Ganges Fluten“.
	Es dient – im Unterschied zum Epitheton ornans – nicht der typisierenden, sondern der individualisierenden Charakterisierung.	

B. Wort-/Satz-Figuren und Gedanken-/Sinn-Figuren

Figuren beziehen sich stets auf einen sprachlich ausformulierten Zusammenhang von Wörtern in einem Wortverband, im Satz oder in Sätzen. Die gelegentlich anzutreffende Unterscheidung zwischen Wortfiguren und Satzfiguren ist daher überflüssig und sogar irreführend.

Steht weniger die sprachliche Formulierung, sondern der gedankliche Zusammenhang im Vordergrund, dann handelt es sich um Gedanken-/Sinn-Figuren.

i. Figuren der Wort- bzw. Satzverbindung

<u>Bezeichnung</u>	<u>Beschreibung</u>	<u>Beispiele</u>
Asyndeton / asyndetische Fügung	Wegfall der Verbindungspartikel (Konjunktionen) zwischen koordinierten Satzteilen oder Sätzen.	„Er rufte mit lechzender Zunge: Mich dürstet! Ruft’s, trank, dürstete, bebte, ward bleicher, betete, rufte: / Vater, in deiner Hände...“ Du weißt zu siegen, den Sieg zu nutzen weißt du nicht.
syndetische Fügung	Die Verbindungspartikel (Konjunktionen) zwischen koordinierten Satzteilen oder	<u>Und</u> da ward Hochzeit gehalten, <u>und</u> sie lebten vergnügt miteinander.

<u>Bezeichnung</u>	<u>Beschreibung</u>	<u>Beispiele</u>
	Sätzen werden gesetzt; meist erweitert zum Polysyndeton.	
Polysyndeton	Wiederholung und Häufung der Bindewörter zwischen Satzteilen oder Sätzen.	„ <u>Und</u> wallet <u>und</u> siedet <u>und</u> brauset <u>und</u> zischt.“

ii. Figuren der Wiederholung

<u>Bezeichnung</u>	<u>Beschreibung</u>	<u>Beispiele</u>
Anapher	Wiederholung eines Satzteils (Wort oder Wortgruppe) zu Beginn mehrerer aufeinanderfolgender Sätze, Satzteile, Verse oder Strophen. Schema: x ... / x ... / x ... Im Fall der Wiederholung von Konjunktionen handelt es sich um ein Polysyndeton.	„ <u>Es stirbt</u> das Vieh, <u>es stirbt</u> der Freund, <u>es stirbt</u> auch selbst der Mensch.“ „ <u>Sei mir begrüßt</u> , mein Berg, mit dem rötlich strahlenden Gipfel! <u>Sei mir</u> , Sonne, <u>gegrüßt</u> , die ihn so lieblich bescheint.“
Epipher	Wiederkehr eines Satzteils (Wort oder Wortgruppe) am Ende zweier oder mehrerer aufeinanderfolgender Sätze, Satzteile, Verse oder Strophen. Schema: ... y / ... y / ... y.	„Doch alle Lust will <u>Ewigkeit</u> – will tiefe, tiefe <u>Ewigkeit</u> .“ „Ihr überrascht <u>mich nicht</u> , erschreckt <u>mich nicht</u> .“ Vgl. auch Refrain, Ghasel.
Gemination	Doppelung eines Wortes oder einer Wortgruppe an beliebiger Stelle in Satz oder Vers. Schema: ... x x ...	„Soweit die Schifffahrt unsre Flaggen sendet, / Ist <u>keine</u> Stelle, <u>keine</u> , <u>keine</u> , wo / Ich meiner Tränen mich entladen darf.“
Epanalepse / Epizeuxis	Doppelung eines Wortes oder einer Wortgruppe a) Am Anfang eines Satzes oder Verses. Schema: x x ... / b) Auch am Satz- oder Versende.	„ <u>Auf</u> , <u>auf</u> zum fröhlichen Jagen!“ „ <u>Ich schlief</u> , <u>ich schlief</u> -, Aus tiefem Traum bin ich erwacht.“ Ich sehnte mich <u>nach dir</u> , <u>nach dir</u> ! ... Ich habe <u>niemand</u> ,

<u>Bezeichnung</u>	<u>Beschreibung</u>	<u>Beispiele</u>
	<p>Schema: ... x x /</p> <p>c) Gelegentlich auch mit kurzer Unterbrechung.</p> <p>Schema: x y x ... / bzw. ... x y x /</p>	<p><u>niemand</u> / Auf dieser großen weiten Erde <u>niemand</u>.</p> <p>(+ Epipher)</p> <p>„Hilf, Gott, hilf...“</p> <p>„... lass sausen, Kind, lass sausen“</p> <p>„Du siehst, wohin du siehst...“</p>
Kyklos	<p>Das erste Glied eines Satzes, Satzteils oder Verses wird als Schlussglied wiederholt.</p> <p>Schema: x ... x</p>	<p>„<u>Weinet um mich</u>, ihr Kinder des Lichts! er liebt mich nicht wieder, / Ewig nicht wieder: ach <u>weinet um mich!</u>“</p>
Polyptoton	<p>Wiederholung eines Wortes in verschiedenen Flexionsformen.</p>	<p>Vom Feuer wird Feuer gezeugt; Jeder mit jedem; Dem Guten das Gute; Das Beste vom Besten; König der Könige; Hand in Hand; Auge um Auge.</p>
Figura etymologica	<p>Verwendung etymologisch miteinander verwandter Wörter in einem Satz oder Satzgefüge, also Wiederholung eines Wortstamms oder einer Wortwurzel in verschiedenen Formen.</p>	<p>Gar schöne Spiel spiel ich mit dir; Wer andern eine Grube gräbt; Sein Leben leben; Einen guten Kampf kämpfen; Was er webt, das weiß kein Weber; Ein betrogener Betrüger; Sein Licht leuchten lassen.</p>
Paronomasie (oder Annominatio)	<p>Pseudo-etymologisches Wortspiel mit klangähnlichen, aber bedeutungsverschiedenen Wörtern.</p>	<p>„Der Rheinstrom ist worden zu einem Peinstrom / Die Klöster sind ausgenommene Nester. / Die Bistümer sind verwandelt in Wüsttümer.“</p>
Tautologie	<p>Entbehrliche Wiederholung eines Gedankes durch Verwendung eines gleichbedeutenden Wortes oder entbehrliche Wiederholung des Gleichen in verschiedenen Satzteilen (Subjekt, Attribut, Prädikat)</p>	<p>Mein lieber Vetter und Cousin. Ich bin bereits schon da. Süßer Zucker; ein weißer Schimmel; weißer Schnee. Eine runde Kugel ist rund.</p>
Hendiadyoin	<p>Ausdrucksverstärkende Wiederholung eines Gedankens</p>	<p>Hilfe und Beistand, nackt und bloß, voll und ganz, immer und</p>

<u>Bezeichnung</u>	<u>Beschreibung</u>	<u>Beispiele</u>
	durch Verwendung eines annähernd gleichbedeutenden Wortes (= bewusst gewählte Tautologie).	ewig, einzig und allein, ein Berliner aus Berlin (im Unterschied zu zugereisten Berlinern)

iii. Figuren der Häufung (**Akkumulation**), oft zum Zweck der Erweiterung oder Abwandlung (**Amplifikation**)

<u>Bezeichnung</u>	<u>Beschreibung</u>	<u>Beispiele</u>
Synonymie	Häufung gleichbedeutender oder annähernd gleichbedeutender Wörter.	Singt ein Lied so süß gelinde, / wie die Quellen auf den Kiesel, / wie die Bienen um die Linde / summen, murmeln, flüstern, rieseln.
Pleonasmus oder Abundanz	Reichhaltige Synonymie, oft im Bereich der Epitheta.	ein schimmernd blütenweißer Schimmel; ein armer alter, hinfälliger, schwacher Greis; auf dieser großen, weiten Erde.
Klimax oder Gradation	Stufenweise Steigerung von Synonymen (oder anderen Wörtern), oft auch Steigerung der Wortlänge oder des Umfangs der Wortgruppe (Gesetz der wachsenden Glieder) und oft verbunden mit Emphase (s.d.).	„Goethe, groß als Forscher, größer als Dichter, am größten als Mensch“. Tapfer ist der Löwensieger, tapfer ist der Weltbezwinger, tapfrer, wer sich selbst bezwang. (Auch Gradationen nach der Formel:) veni, vidi, vici.
Antiklimax	Stufenweise Abschwächung der gebrauchten Synonyme bzw. Wörter oder Nicht-eintreten der erwarteten Klimax, Abbruch einer angefangenen Klimax.	Doktoren, Magister, Schreiber und Pfaffen. Religion gut, Kopfrechnen schwach. Er zückte sein gewaltiges Schwert, schwang es dräuend über dem Haupt und hieb mit kräftig sausendem schwung – daneben.
Vergleich	Gedankenfigur, bei der die Amplifikation nicht durch Synonymie erfolgt, sondern durch Herstellung einer	Haare wie Gold. Schön wie ein Engel. Dem Geier gleich.

<u>Bezeichnung</u>	<u>Beschreibung</u>	<u>Beispiele</u>
	Analogie zwischen verschiedenen Inhaltsbereichen unter Verwendung der Vergleichswörter „wie“, „gleich“, „als“ (vgl.: Metapher, Gleichnis, Parabel).	
Antithese	Gedankenfigur, bei der die Amplifikation nicht durch Synonymie oder Analogie erfolgt, sondern durch Hervorhebung eines gedanklichen Gegensatzes zwischen Einzelwörtern, Wortgruppen oder Sätzen. vgl. auch: Oxymoron, Paradoxon, Chiasmus.	Was dieser heute baut, reißt jener morgen ein: / Wo itzund Städte stehn, wird eine Wiese sein. Jeder denkt, sie sind perdu, aber nein, noch leben sie. Der Wahn ist kurz, die Reu` ist lang; Nicht um zu essen leben wir, sondern um zu leben essen wir (= Antimetabole).
Sentenz	Gedankenfigur zur Zusammenfassung des Gesagten in einem vor- oder nachgestellten Sinnspruch oder Merksatz (gnomische Wendung).	Erlaubt ist, was gefällt. Es irrt der Mensch, solang` er strebt. Der Zweifel ist's, der Gutes böse macht. – Denn aus Gemeinem ist der Mensch gemacht, und die Gewohnheit nennt er seine Amme.

iv. Figuren der Einsparung

<u>Bezeichnung</u>	<u>Beschreibung</u>	<u>Beispiele</u>
Ellipse	Einsparung unwesentlicher Wörter oder Satzteile.	Trau, schau, wem! – Was tun? Zu den Waffen! – Je eher, desto besser. – „Wer mir Bürge wäre? – es ist alles so finster – verworren Labyrinth – kein Ausgang – kein leitendes Gestirn – wenn's aus wäre ...“
Aposiopese	Verstummen, Abbruch der Rede, bevor das Wesentliche gesagt	Wartet, ich will euch! Wo wird' ich denn?

<u>Bezeichnung</u>	<u>Beschreibung</u>	<u>Beispiele</u>
	ist, das dadurch aber einen umso größeren Nachdruck erhält: ‚beredtes Schweigen‘.	
Zeugma	<p>Ein Wort oder Satzteil (vorwiegend Prädikat), von dem mehrere andere, untereinander verschiedenen Satzteile oder Kola abhängen, wird nur einmal gesetzt und in den übrigen Fällen weggelassen. Engere Definition: Verbindung zweier Sätze, Wortgruppen oder Wörter durch ein Prädikat, das nur zu einem von ihnen passt. Hier handelt es sich um das eigentliche oder syntaktische Zeugma auch <u>Syllepse</u> genannt. Auffälliger ist das uneigentliche oder <u>semantische</u> Zeugma: zwischen den Wörtern, Wortgruppen oder Sätzen, die auf ein und denselben Satzteil bezogen sind, besteht dabei außer dem grammatisch formalen Unterschied (oder statt seiner) ein Bedeutungsunterschied, d.h. die zusammengespannten Aussagen sind dem übergeordneten Wort, Satzteil oder Satz in einem jeweils verschiedenen Sinn zugeordnet und passen untereinander nicht zusammen.</p> <p>Ergebnis: verfremdende oder komische Wirkung, Witz.</p>	<p>Ihr sucht euren Vorteil, wir den unsren. – Sie gingen ins Haus und er mit ihnen.</p> <p><u>semantisches Zeugma:</u> „... die Stadt Göttingen, berühmt durch ihre Würste und Universität“. „Er hob seine Augen und ein Bein gen Himmel“. – „ein Wort nimmt sich, ein Leben nie zurück“ – „Der Ort nicht, sein Verhängnis tötet ihn“. „ Da kommt sie selbst. Den Christus in der Hand, die Hoffart und die Weltlust in dem herzen“. – „Er schlug die Stühl und Vögel tot“.</p>
(Constructio) Apokoinu	Inhaltlich und syntaktisch gleichartige Beziehung eines Wortes oder Satzgliedes auf zwei untereinander verschiedene Sätze oder Satzteile, zwischen denen es steht. Eine Abwandlung der Apokoinu ist das sog. Satz-Apokoinu, bei dem ein	Do sprane von dem gesidele <u>her Hagene</u> also sprach. Gedicht für <u>die</u> Gedichte nicht lesen. – „Was sein Pfeil erreicht, <u>das ist seine Beute</u> , was da kreucht und fleucht“. – Soweit das Auge reichte: es gab keinen Ausweg, wohin auch immer er sich wenden mochte.

<u>Bezeichnung</u>	<u>Beschreibung</u>	<u>Beispiele</u>
	Hauptsatz zwischen den ihm untergeordneten Nebensätzen steht.	

v. Grammatische Figuren (Wortfolge und Satzbau)

<u>Bezeichnung</u>	<u>Beschreibung</u>	<u>Beispiele</u>
Parataxe (parataktische Fügung)	Nebenordnung selbstständiger Satzteile und Sätze (Satzverbindung).	
Hypotaxe (hypotaktische Fügung)	Satzgefüge, das durch Unterordnung abhängiger Satzteile oder Sätze unter übergeordnete Satzteile oder Sätze entsteht. Ergebnis: Periode .	
Sinkende Periode	Der Hauptgedanke steht am Anfang des Satzgefüges.	
Steigende Periode	Der Hauptgedanke steht gegen Ende des Satzgefüges.	
Kolon	Syntaktisch zusammengehörige sowie als Sprechakt und Sinneinheit begreifende Wortfolge von mindestens drei Wörtern.	Das Wasser rauscht', das Wasser schwoll. – Ihr teuern Ufer, die mich erzogen einst...
Parallelismus oder Isokolon (im Vers)	Symmetrisch übereinstimmende Konstruktion und ungefähr gleiche Wortzahl in zwei oder mehreren aufeinanderfolgenden und aufeinander bezogenen Sätzen, Satzgefügen, Satzteilen oder Versen. Neben dem parallel gebauten Dikolon besonders häufig ist das dreigliedrige Trikolon .	<u>Dikolon</u> : Heiß ist die Liebe, kalt ist der Schnee; „So kniete die arme Frau, wie du kniest, und so stand der Wütrich, wie ich stehe.“ <u>Trikolon</u> : „Er lebte und wusste nicht, wofür er lebte, er glaubte und wusste nicht, wofür er glaubte, er starb und wusste nicht, wofür er starb.“ – „He's gone, he's killed, he's dead.“

<u>Bezeichnung</u>	<u>Beschreibung</u>	<u>Beispiele</u>
Chiasmus	Umkehrung des (zweigliedrigen) Parallelismus. Spiegelbildlich symmetrische Überkreuzstellung von zwei syntaktisch einander entsprechenden Perioden, Sätzen, Satzgliedern oder Wortfolgen, die gedanklich oft im Gegensatz zueinander stehen. Vgl. Antithese . Graphisch dargestellt entspricht diese Überkreuzstellung dem griech. Buchstaben X (=Chi), daher der Name.	Die Kunst ist lang, kurz ist das Leben; „Ihr Leben ist dein Tod! Ihr Tod ist dein Leben!“; Rubens, der König der Maler – und der Maler der Könige.
Inversion	Umkehrung der regelmäßigen oder üblichen Wortstellung, im engeren Sinn: Umstellung von Subjekt und Prädikat.	Geschieden muss es sein; Am Strome, wo ich gleiten die Schiffe sah; Der Wellen Spiel, der Mutter Haus (genitivus explicativus)
Hysterologie oder hysteron proteron	„Falsche Folge“: das Endstadium oder das Ergebnis eines Vorgangs wird noch vor der Darstellung des Vorgangs selbst genannt; auch: Nennung eines späteren Vorgangs vor einem früheren.	„Ihr Mann ist Tod und lässt sie grüßen.“ „Ehestand, Tod und Hochzeit des Armenadvokaten F. St. Siebenkäs.“
Parenthese	Konstruktionsfremde Einschaltung eines durch einen vollständigen Satz ausgedrückten Gedankens in ein Satzgefüge oder einen Satz.	Eduard – so nennen wir einen reichen Baron im besten Mannesalter – Eduard hatte in seiner Baumschule die schönste Stunde eines Aprilmachmittags zugebracht.
Hypallage oder Enallage	Vertauschung von Wortbeziehungen oder scheinbare Verwechslung von Satzteilen, insbes. Beziehungsverschiebung eines Adjektivs: statt auf das semantisch ihm verbundene Substantiv wird es grammatisch auf ein anderes Substantiv des Kontextes bezogen.	Des Knaben lockige Unschuld; The majesty of buried Denmark; Revolutionärer Geist (statt: Geist der Revolution); das braune Lachen ihrer Augen.

<u>Bezeichnung</u>	<u>Beschreibung</u>	<u>Beispiele</u>
Antizipation	Vorwegnahme eines Handlungsergebnisses (meist durch attributives Adjektiv oder Partizip) vor Darstellung der Handlung im Prädikat.	Ihnen schloss auf Ewig Hekate den stummen Mund; „Blindwütig schleudert selbst der Gott der Freude / Den Pechkranz in das brennende Gebäude“ (= wodurch das Gebäude in Brand geriet); Here human statute purged the gentle weal (hierfür häufig auch die Bezeichnung Prolepse).
Constructio kata synesin oder Constructio ad sensum	Satzkonstruktion, bei der sich das Prädikat oder rein Attribut nicht nach der grammatischen Form des Subjekts richtet, sondern nach seinem Sinn (oft Plural statt Singular).	„Der Worte sind genug gewechselt“ (statt: es ist gewechselt); Eine Menge Birnen fielen (statt: fiel) vom Baum.
Anakoluth	Konstruktionswechsel im Verlauf eines Satzes oder Satzgefüges, so dass die formalgrammatische Beziehung von Anfang und Ende einer Aussage gestört erscheint.	„Ich habe gefunden, sagte Serlo, dass, so leicht man der Menschen Imagination in Bewegung setzen kann [...], ebenso selten ist eine Art von produktiver Einbildungskraft bei ihnen zu finden.“; „Deine Mutter glaubt nie, dass du vielleicht erwachsen bist und kannst allein für dich aufkommen.“
Rhetorische Frage	Gedankenfigur, bei der eine unbezweifelte Aussage in die Form eines Fragesatzes gekleidet wird, ohne dass eine Antwort nötig ist oder erwartet wird.	„Wer zählt die Völker, nennt die Namen, die gastlich hier zusammenkamen?“; Spendet die Sonne nicht Wärme?
Dialogismus	Gedankenfigur der Einkleidung einer Aussage in die Form eines fingierten Gesprächs, das jedoch nicht notwendig als Frage- und Antwort-Spiel ausgebaut zu sein braucht.	„Seh ich aus wie ein Mörder, Lasest du / Ruchlose Fertigkeit auf meiner Stirn? / Trau nur auf meinen Arm und halte deinen / Zurück... / ... und wärst / Du selbst der Preis und deine Fraunegunst! / Was bist du Ärmste, und was kannst du geben? / Mich locket nicht des eiteln Ruhmes Geiz!“

<u>Bezeichnung</u>	<u>Beschreibung</u>	<u>Beispiele</u>
Apostrophe	Abwendung des Redners oder Autors von Publikum und Gegenstand unter direkter Anrede an eine dritte (meist abwesende) Person, an ein göttliches Wesen (= Invokation), an einen personifizierten Gegenstand oder einen personifizierten Begriff.	„Gütge Fürstin! So schamlos frech verspottete man dich“; „Musen, die ihr so gern die herzliche Liebe begünstigt, ... / Helfet auch ferner“; „Freude, schöner Götterfunken.“
Leser- / Publikumsanrede	direkte Anrede des Autors an den Leser, des Autors, Redners oder Schauspielers ans Publikum.	

vi. Phonetische Figuren = Klangfiguren

<u>Bezeichnung</u>	<u>Beschreibung</u>	<u>Beispiele</u>
Endreim	Gleichklang zweier oder mehrerer Wörter von ihrem letzten betonten Vokal an, also partieller Gleichklang von Wortenden an gleicher Stelle innerhalb einander zugeordneter Wortfolgen (Isokola, Verse), und zwar vor allem als	
	a) reiner Reim : Gleichklang von Vokalen und Konsonanten.	Es zogen zwei rüst'ge Gesellen / Zum erstmal von Haus, / So jubilnd recht in die hellen, / Klingenden, sindenden Wellen / Des vollen Frühlings hinaus.
	b) unreiner Reim (=konsonantischer Halbreim): Gleichklang der Konsonanten, aber nur annähernder Gleichklang der Vokale.	Leise zieht durch mein Gemüt / Liebliches Geläute. / Klinge, kleines Frühlingslied, / Kling hinaus ins Weite.
	c) Assonanz (= vokalischer Halbreim): Gleichklang der	Prachtgebäude und Paläste / Schimmern hell im Glanz der

<u>Bezeichnung</u>	<u>Beschreibung</u>	<u>Beispiele</u>
	Vokale, aber nicht der Konsonanten. (b und c heißen auch <u>Reim-Metaplasmus</u>)	<u>Sonne</u> ; / Und der Kirchen hohe Kuppeln / Leuchten stattlich wie <u>vergoldet</u> .
Alliteration	Partieller Gleichklang von Wortanfängen, meist von Konsonanten, häufig in formelhaften Wendungen. Sonderfall: Alliteration als Versform = Stabreim .	Mann und Maus; Kind und Kegel; „der Liebe Leid“; der magenmilde Muntermacher. „Beowulf wæs brême / -blæd wide sprang / Scyldes eafera, / Scede – landum in.“
Onomatopoesie (Adj.: onomatopoesisch)	Lautmalende Wörter oder Wortneubildungen.	„Da pisperts und knisterts und flisterts und schwirrt“; „Meine Sporen frechzen deine Spitzen“ (+ Stabreim).
Klausel oder Kursus	rhythmischer Schluss eines Satzes oder Kolons, in der Antike quantifizierend nach Längen und Kürzen (= Klausel), später akzentuierend nach Hebungen und Senkungen (= Kursus). Und zwar vor allem als a) Cursus planus: (x) x x x x x x b) Cursus tardus: (x) x x x x x x x c) Cursus velox: (x) x x x x x x x d) Cursus trispondiacus: (x) x x x x x x x	Und dás ist zu hóffen. Die Tücke des ménschlichen Kôpers. eine Politik der Verständigung. ..., die sie in der Symphoník bewáltigte. Und damit wóllen wir schlieÙen. Der Lord hielt „Cornélia in den Ármen“. Und dás ist zu begrüÙen. ... indem sie sie zurúckfúhrt in den Ánfang.
Kadenz	Rhythmischer Versschluss, und zwar vor allem: a) männlich = stumpf	Leise zieht durch mein Gemüt /

<u>Bezeichnung</u>	<u>Beschreibung</u>	<u>Beispiele</u>
	(Lachmann), auf Hebung endend.	
	b) weiblich = klingend (Lachmann), auf Senkung endend.	Liebliches Gelä <u>u</u> te.
Zäsur	Rhythmische Pause, wobei im Vers ein Versfuß gespalten wird; auch rhythmische Pause in Prosatexten.	Was aber schön ist, selig scheint es in ihm selbst.
Diärese	Rhythmische Pause im Vers, wobei das Ende eines Wortes und das Ende eines Versfußes zusammenfallen (vereinfachend oft als Zäsur verstanden).	Du siehst, wohin du siehst, nur Eitelkeit auf Erden.

V. Alphabetisches Register der Stilfiguren

- Abundanz 20
 Adynaton 6
 Akkumulation 20
 Alliteration 29
 Allegorese 16
 Allegorie 14f.
 allegorischer Schriftsinn 14
 Amplifikation 20f.
 anagogischer Schriftsinn 14f.
 Anakoluth 25
 Anapher 1, 18
 Annominatio 19
 Antiklimax 20
 Antithese 1, 16, 21, 24
 Antizipation 25
 Antonomasie 6, 8
 Apokoinu 22
 Aposiopese 21
 Apostrophe 26
 Archaismus 7
 Assonanz 26
 Asyndeton / asyndetische Fügung 17
 Auftragstopik 15
 Bildermengung 11
 Bildersprache 4, 11
 Bildsprung 11
 charakterisierendes Epitheton 17
 Chiasmus 1, 21, 24
 Constructio kata synesin oder Constructio ad sensum 25
 Cursus planus 27
 Cursus tardus 27
 Cursus trispondiacus 27
 Cursus velox 27
 Demutsformel 15
 Diärese 28
 Dialektismus 7
 Dialogismus 25
 Dikolon 23
 eigentliches Zeugma 22
 Einleitungstopik 15
 Ellipse 21
 Emblem 13
 Emblematik 13
 Emphase 6, 8, 20
 Enallage 24
 Endreim 26
 Epanalepse 2, 18
 Epipher 18f.
 Epitheton 4, 16
 Epitheton ornans 16
 Epizeuxis 18
 Euphemismus 6
 extensive Emphase 8
 falsche Folge 24
 Figura etymologica 19
 Gedankenfigur 3, 12, 21, 25
 Gedankentropus 13, 15
 geistiger Schriftsinn 14
 Geminatio 18
 Gleichnis 12, 21
 gnomische Wendung 21
 Gradation 20
 Grenzverschiebungstropus 6
 Hendiadyoin 19
 Hypallage 24
 Hyperbel 6, 8
 Hypotaxe / hypotaktische Fügung 23
 Hysterologie oder hysteron proteron 24
 Inversion 24
 Invokation 26
 Isokolon 23
 Ironie 6, 15f.
 Kadenz 27
 Katachrese 11f., 16
 Klangfigur 26
 Klausel 27
 Klimax 20
 Kolon 23, 27

Kursus 27	Periphrase 6f.	steigende Periode 23
Kyklos 19	Personifikation 14	Stilblüte 12
Leser- / Publikumsadresse 3, 26	Pleonasmus 20	Syllepse 22
Litotes 1, 6f., 15	pneumatischer Schriftsinn 14	Symbol 4, 10, 13
Locus amoenus 15	Polyptoton 19	Synästhesie 12
mehrfacher Schriftsinn 14	Polysyndeton 18	syndetische Fügung 12f.
Metalepse 6	Prägnanz 8	Synekdоче 6, 9, 12
Metapher 6, 11-13, 21	Preziösität 7	Synonymie 20f.
Metaphorik 4, 11	Prolepse 25	Syntaktisches Zeugma 22
Metonymie 6, 9, 12	Provinzialismus 7	Tautologie 19f.
moralischer Schriftsinn 14	Rätsel 14	Technizismus 7
mot propre 17	Reim-Metaplasmus 27	Tierfabel 13
Neologismus 7	reiner Reim 26	Topos 15
Onomatopoesie 27	Rhetorische Frage 25	Typologie 14
Oxymoron 16, 21	Sarkasmus 16	Überbietungstopik 15
Parabel 12, 21	Satzfigur 3, 17	uneigentliches Zeugma 22
Paradoxon 16, 21	schmückendes Beiwort 16	unreiner Reim 26
Parallelismus 23f.,	semantische Emphase 8	Vergleich 11-13, 20f.
Paraphrase 7	semantische Katachrese 11	Vossianische Antonomasie 8
Parataxe / parataktische Fügung 23	semantischer Zeugma 22	wörtlicher Schriftsinn 14
Parenthese 24	Sentenz 21	Wortfigur 3, 17
Paronomasie 1, 19	sinkende Periode 23	Wort-Tropus 6
pars pro toto 9	Sprungtropus 11	Zäsur 28
Periode 3, 23f.	Stabreim 27	Zeugma 22